

Band 1000

BASTEI

PROFESSOR

ZAMORRA

DER MEISTER DES ÜBERSINNLICHEN



Interview
zum
Jubiläum

Interview
anlässlich der Veröffentlichung von
Band 1000 der Heftromanserie Professor Zamorra

»Die Standuhr in der Halle schlug zwölfmal. Mitternacht! Die Schläge waren dumpf und leise – aber Zamorra hörte sie trotzdem. Er konnte nicht schlafen. Ausgestreckt, noch völlig angezogen, lag er auf dem Bett, lauschte auf die geheimnisvollen Geräusche des alten Hauses und dachte nach. Morgen früh wollte Maitre Aubert das Testament Louis de Montagnes verlesen. Zamorra war ziemlich sicher, dass sein Onkel ihm das Schloss vermacht hatte. Und er überlegte, was er damit anfangen sollte. Er hatte Château Montagne immer geliebt, obwohl er nicht hier aufgewachsen war. Der Gedanke widerstrebte ihm, es zu verkaufen oder unter der Obhut Fremder verfallen zu lassen.

Aber welche Möglichkeiten gab es sonst? Hier leben? Sich tatsächlich in die Einsamkeit, die versponnene Abgeschiedenheit dieser mittelalterlichen Welt zurückziehen und ... Warum eigentlich nicht?«

Aus: Professor Zamorra Band 1 *Das Schloß der Dämonen*

Geisterspiegel: Was war der erste PZ-Roman, den du gelesen hast?

Manfred H. Rückert: Das muss so um 1989 herum gewesen sein. In einem Sammelband befanden sich die Romane 361 bis 363. Der erste Roman, »Das Tor zur Hölle«, war so grottenschlecht – wohl der schlechteste Zamorra-Roman, den ich je gelesen habe –, dass ich die

nachfolgenden Hefte erst gar nicht lesen wollte. Glücklicherweise entschied ich mich dazu, der Serie eine zweite Chance zu geben. Die nachfolgenden Bände gefielen mir ohne Ausnahme weitaus besser.

Susanne Picard: Das war die Nummer 642 *Voodoo-Man* von Claudia Kern.

Simon Borner: Das kann ich nicht mehr sagen. Einer der Ersten war jedenfalls »Fu Long«, Zaubermond-Roman Nr. 3, von Claudia Kern.

Christian Schwarz: Daran erinnere ich mich noch gut. Das war »*Die Goldene aus der Geisterstadt*« mit Ansu Tanaar. Müsste die Nummer 134 herum gewesen sein (ohne jetzt nachzuschauen). Der Roman hat mir so gut gefallen, dass ich bei Zamorra geblieben bin. Bis heute.

Oliver Fröhlich: Das weiß ich gar nicht mehr. Irgendeiner in den späten Hundertern, glaube ich. Anfang der 80er Jahre. Ich muss allerdings gestehen, dass er mich nicht recht packen konnte. Deshalb hat es auch ein gutes Stück gedauert, bis der nächste Kontakt zustande kam.

Andreas Balzer: Das weiß ich wirklich nicht mehr, das ist viel zu lange her. Ich habe als Jugendlicher Heftroumane verschlungen, hauptsächlich *Sinclair*, *Zamorra* und *Gespenster-Krimi*, aber auch Science-Fiction, Krimis und Western. Dann gab es eine ziemlich lange Pause,

wobei ich dem Horror-Genre an sich als Fan immer treu geblieben bin.

Michael Breuer: Das ist schon ein Weilchen her. Band 300 war's, »Die Dynastie der Ewigen«, erschienen 1985. Den gebotenen Mix aus Grusel- und Sci-Fi-Elementen fand ich ungewöhnlich und recht erfrischend und bin dann auch eine ganze Weile dabei geblieben, bis ich den Professor wieder aus den Augen verlor. Fest als Leser eingestiegen bin ich dann wieder mit der Spiegelwelt-Thematik ab Band 700.



Geisterspiegel: Wie bist du selbst als Autor zu PZ gekommen?

Manfred H. Rückert: Ich war zu diesem Zeitpunkt (Ende Juni 2001) schon 13 Jahre mit Werner K. Giesa befreundet. Wir sprachen oft über kommende Handlungen bei Zamorra sowie über alte Handlungsfäden. Werner und ich bearbeiteten gerade Buch 11 der SF-Serie *Raumschiff Promet*. Mitten in der Diskussion, was wir ändern oder angleichen sollten, fragte er mich, ob ich nicht endlich mal einen Zamorra schreiben wollte. Eine Woche später erhielt er drei Exposé's von mir. Und damit wurde ich Zamorra-Autor.

Susanne Picard: Nachdem ich ein paar Monate bei Bastei als Heftromanredakteurin angestellt war, habe ich erfahren, dass ich auch PZ betreuen soll. Ich habe bei einigen Heften mitgeholfen, wenn es mit der Zeit knapp wurde, bis ich mit Band 898 *Praxis des Teufels* auch Autorin wurde.

Simon Borner: Durch Talent (vermute ich) und die richtigen Beziehungen (weiß ich). Susanne Picard brauchte jemanden, der ihr recht zeitnah PZ 985 *Die Kralle des Jaguars* schrieb, und fragte einen gemeinsamen Kollegen, den damaligen *SpaceView*- und inzwischen *Geek!*-Chefredakteur Markus Rohde, ob er jemanden aus seinem Team empfehlen könnte, der schnell einspringt und den gewünschten Text liefert. Markus schlug mich vor. Danke, Markus!

Christian Schwarz: Ich wollte bereits zwischen 1984 und 1990 einen PZ schreiben (nein, gelogen, natürlich mehrere, ich wollte zum TEAM gehören!), denn ich hatte damals schrecklich schlechte Romane für andere Serien verfasst und hielt mich deswegen für PZ-reif. Lächerlich, so rückblickend betrachtet. Wirklich dazu gekommen ist es dann erst 2004, als ich nach laaaaaanger Abwesenheit vom Fandom (wegen Redakteursausbildung und Zeitungsjob) beim Dreieicher Buchmesse-treffen dem guten alten Werner wieder begegnet bin. Der, schon schwer krank, freute sich tierisch, »Chrissie Black, die schönste Frau des Bastei-Verlags« wieder zu sehen (mein Pseudonym für die Frauengrussels seiner-

zeit war eben Chrissie Black und Werner hatte mich über viele Jahre so begrüßt). Und Heike war auch noch dabei. Wahnsinn. Auf jeden Fall fragte mich Werner plötzlich: »Na, willst du nicht auch mal einen Zamorra schreiben?« Ich tat verdutzt, denn ich hatte schon nicht mehr mit diesem durch und durch moralischen Angebot gerechnet. Selbstverständlich sagte ich »Yes, Sir!« und machte mich prompt an die Ausführung.

Da ich seinerzeit kurz zuvor im Urlaub auf Rügen gewohnt hatte, spielte Gott Svantevit eine nicht gerade unerhebliche Rolle in meinem Zamorra-Erstling. Danach wollte mich Werner aber wieder rauskicken, weil angeblich zu viel Sex im Roman war (sagte ausgerechnet er, ha!). Aber der damalige Lektor Peter Thannisch hat mich gerettet und gesagt: »Roman super. Wenn Sie noch mal so einen schreiben, gehören Sie fest zum Team.« Danke, Herr Thannisch! Mit PZ 833 *Verfluchte der See* gelang mir das wohl auch, denn ich bin immer noch dabei. Bei diesem Roman habe ich übrigens ein Expo Werners umgesetzt, wobei zum Schluss aber höchstens noch seine Grundidee übrig blieb (die seeehr gut war). Tja. Und heute müsst ihr mich immer noch ertragen.

Oliver Fröhlich: Durch meine frühere Mitarbeit bei Geisterspiegel und Zauberspiegel habe ich unter anderem den viel zu früh verstorbenen Volker Krämer kennengelernt. Offenbar hat er in meinen Interviews und Artikeln etwas gesehen, das ihn veranlasste, mich zu fragen, ob ich mich nicht mal an einem fiktionalen Text

versuchen will. Das hatte ich ja schon ein paar Mal getan, zuerst mit Texten, die meine Schublade nie verlassen haben, und später bei der Online-Serie *Der Hüter*. Als meine Begeisterung über dieses unvermutete Angebot so weit abgenommen hatte, dass ich zumindest wieder in einfachen Sätzen denken konnte, habe ich inbrünstig gerufen: »Ja!«

Andreas Balzer: Ich arbeite hauptberuflich als Kulturredakteur für die Lippstädter Lokalzeitung *Der Patriot*. (Das ist trotz des ungewöhnlichen Namens kein rechtes Blatt, wir heißen seit dem Revolutionsjahr 1848 so, stehen also in guter demokratischer Tradition.) Eines Tages stieß ich im Netz auf die Seite eines gewissen Werner Kurt Giesa. Von dem hatte ich nie zuvor etwas gehört, zumindest nicht direkt. Sehr wohl aber von der Serie *Professor Zamorra*, deren Chefautor er war. Unter den Pseudonymen Robert Lamont und Mike Shadow hatte er viele der Heftromane geschrieben, die mich früher so begeistert hatten. Was mich an der Seite elektrisierte, war die Tatsache, dass Werner in Lippstadt aufgewachsen war und dort auch seine Karriere als einer der produktivsten deutschen Phantastik-Schriftsteller begonnen hatte. Ich wollte sofort eine Geschichte über ihn machen. Wir trafen uns in Lippstadt im Haus seiner Eltern. Es wurde ein bemerkenswerter Abend, nachher war ich so euphorisiert, dass ich gleich mein eigenes Zammy-Exposé schrieb und ihm anbot, daraus einen Roman zu machen. »Ich wusste, dass du kommen würdest«, antwortete er amüsiert – und ich war

im Team.

Michael Breuer: Das wiederum ist nicht ganz so lange her. Anno 2004 schickte ich ein Exposé und mehrere Textproben in Richtung Verlag. Weil ich grad so schön in Schwung war, habe ich den fertigen Roman übermütig gleich dazugepackt. Etwas später hatte ich den damaligen Lektor Peter Thannisch am Telefon, der das Werk wohl nicht gänzlich übel fand und mich daraufhin anheuerte. Es folgten vier weitere Romane und nach einer kurzen Auszeit bin ich jetzt seit Anfang 2011 wieder an Bord. Das kann wahrscheinlich Don Manfredo besser erklären. ☺

Manfred H. Rückert: Als Redakteur der Serie *Vampir Gothic* war ich mit deinen Romanen sehr zufrieden und wollte dich deswegen unbedingt bei *Professor Zamorra* dabei haben. Und es hat ja gleich auf Anhieb geklappt.



Geisterspiegel: Wie würdest du Zamorra in seinem letzten Abenteuer am liebsten um die Ecke bringen?

Manfred H. Rückert: Das lasse ich mir erst einfallen, wenn es soweit sein sollte. Aber das passiert hoffentlich nicht so bald.

Susanne Picard: Darüber habe ich noch nicht nachge-

dacht. Ich glaube, ich würde ihn gar nicht umbringen wollen. Wenn es denn unbedingt sein müsste ... ich würde ihn verschwinden lassen, sodass niemand, nicht einmal Nicole, wüsste, ob er wirklich tot ist.

Simon Borner: Gar nicht. Ein Held sollte entweder höchst heroisch und tragisch abtreten oder am Ende seiner Abenteuer einfach in den Sonnenuntergang reiten. Zammy war schon immer höchst heroisch. Er hat den Sonnenuntergang verdient.

Christian Schwarz: Im Gegensatz zum Kollegen Christian Borner etwa würde ich das tatsächlich liebend gerne tun. Am besten vor dem Kamin, auf Nicole liegend und plötzlich versagt das Wasser des Lebens. Und unsere Nici sieht ihren Chéri plötzlich, wie Simone Rethel Jopi Heesters gesehen haben muss. So ganz zum Schluss. Äh, ist das jetzt zu böse?

Oliver Fröhlich: Ich? Gar nicht! Dann heißt es: »Der Fröhlich hat unseren Lieblingsprofessor umgebracht!« Aber wenn ihr mich dazu zwingen würdet, dann sollte er erst alles Böse auf der Welt ausrotten und dann friedlich in Nicoles Armen entschlummern. Langweilig, gell?

Andreas Balzer: Am liebsten gar nicht. Ich mag den alten Knochen, und da er sowieso relativ unsterblich ist, würde ich ihn am liebsten ewig so weitermachen lassen. Sollte er irgendwann doch mal abtreten, müsste

das natürlich entsprechend spektakulär sein. Ohne Weltrettung geht da gar nichts! Ich würde aber immer ein Hintertürchen offen lassen, um eine eventuelle Rückkehr zu ermöglichen.

Michael Breuer: Eigentlich gar nicht. Nach all seinen aufregenden Heldentaten hätte der gute alte Professor es durchaus verdient, die Karriere gemütlich auf der Terrasse des Châteaus mit Nici bei einem gepflegten Glaserl Wein ausklingen zu lassen.



Geisterspiegel: Trauerst du einer Figur aus dem PZ-Kosmos nach, die es heute nicht mehr gibt?

Manfred H. Rückert: Eigentlich nicht. Als Leser fand ich es schade, wenn bestimmte Protagonisten das Zeitliche segneten. Als Autor habe ich den Ruf weg, der größte Killer des Teams zu sein. Das macht Spaß.

Susanne Picard: Nein. Ich sehe das ganz nüchtern, das tue ich auch bei meinen Lieblingsserien im Fernsehen. Wenn es eine logische und spannende Erklärung dafür gibt, dass ein Charakter nach einer bestimmten Zeit »aussteigt«, dann ist das natürlich schade. Aber dafür gibt es neue Figuren und mit diesen auch spannende Geschichten. Lieber Schluss, als dass sich die Hand-

lung immer wieder wiederholt oder der Charakter Kehrtwendungen in seiner Persönlichkeit machen muss, um spannend und unerwartet zu bleiben – und manchmal ist es wesentlich aufregender, zu erzählen, was der Tod oder das Verschwinden eines Charakters mit dem »Cast« macht.

Wenn ich das Nicht-Vorhandensein einer Figur bedauere, dann würde ich Fu Long nennen, auch wenn der nicht tot ist. Aber der ist eine sehr schwierig zu erzählende Figur, es ist beinahe unmöglich, ihn in die »alltägliche« Zamorra-Handlung einzubauen, ohne ihm das zu nehmen, was diese Figur so interessant macht: Dass man nämlich nie weiß, für welche Seite er ist. Baute man ihn regelmäßig ein, wäre er nicht mehr unberechenbar – aber dann wäre er auch nicht mehr Fu Long.

Simon Borner: Eigentlich nicht. Ich mag Serien, die sich weiterentwickeln, ohne dabei ihre Wurzeln zu vergessen. PZ ist so eine Serie.

Christian Schwarz: Ganz klar Ansu Tanaar und Tanja Semjonowa, die beiden habe ich immer zum Anbeißen gerne gemocht. Merlin ganz bestimmt nicht übrigens. Und das hat durchaus seinen Grund ...

Oliver Fröhlich: Nein. Grundsätzlich finde ich es gut, wenn es in einer Serie mit Ausnahme des Titelhelden jeden erwischen kann. Denn das zeigt dem Leser, dass kaum jemand sicher ist und man um fast jede Figur fürchten muss. Und wie schon ein recht bekannter ehe-

maliger Fürst der Finsternis zu sagen pflegt: »Mit etwas Schwund muss man rechnen.«

Andreas Balzer: Ja, dem Vampir Varney aus meinem ersten Roman *Varneys Rache* (PZ 739). »Varney the Vampire« war Mitte des 19. Jahrhunderts eine populäre Groschenheft-Figur, die nicht zuletzt Stokers *Dracula* stark beeinflusst hat. Ich habe mir die Figur ausgeborgt und stark abgewandelt. Mein Varney war einer dieser Blutsauger, die eigentlich auf der Seite des Guten stehen, Fu Long (den ich damals noch nicht kannte) nicht unähnlich, aber viel impulsiver. In meinem Exposé hatte ich ihn eigentlich überleben lassen, aber Werner, der mir sonst bei dem Roman alle Freiheiten ließ, bat mich, ihn zu killen. Ich glaube, er hat es nachher ein wenig bereut, denn die Figur kam bei den Lesern gut an. Ab und zu denke ich noch mal darüber nach, ihn zu reaktivieren. Werner sagte immer: »Tot ist tot!« Aber im Horror-Genre gilt das ja nur sehr bedingt. Nicht umsonst heißt eine Geschichte von Stephen King *Manchmal kommen sie wieder*.

Michael Breuer: Spontan fällt mir da Asha Devi ein. Ich fand die kratzbürstige Inderin eigentlich immer recht charmant und war doch betrübt, als sie vom Spielfeld genommen wurde.



Geisterspiegel: Welcher Autor sollte deiner Meinung nach mal einen PZ schreiben?

Manfred H. Rückert: Stephen King, Dan Brown, Joanne K. Rowling oder Paulo Coelho. Das würde die Auflage ungemein anheben. Falls die alle keine Zeit haben, würde ich gern einen PZ von Klaus N. Frick lesen, als Dank dafür, dass er uns in seinem Blog lobend erwähnt hat.

Susanne Picard: Ich könnte mir ehrlich gesagt, kein besseres Team wünschen, als ich jetzt habe. ☺

Simon Borner: Christian Humberg, aber der kann so selten ... Okay, schwacher Scherz. Aber Stephen King hat garantiert keine Zeit für PZ.

Christian Schwarz: Quasi-Autor und PZ-Redakteur Klaus N. Frick, vielleicht lernt er unseren Professor dann ja doch ein wenig lieben.

Oliver Fröhlich: Ich fände es schick, wenn Wolfgang Hohlbein jetzt, da er einen großen Namen hat, noch mal einen schreiben würde. Oder Stephen King. Okay, wenig realistisch.

Andreas Balzer: Ich finde unser jetziges Team schon sehr gut, und es freut mich riesig, dass es bald auch wieder einen Roman von Timothy Stahl geben wird. Wolfgang Hohlbein hat ja 1981 mit dem Roman *Zom-*

bie-Fieber (Band 173) bei Zamorra debütiert. Wenn der mal einen Gastroman schreiben würde, wäre das natürlich großartig. Und ich fände es phantastisch, wenn Claudia Kern mal wieder einen PZ schreiben würde.

Michael Breuer: Ein paar Namen wurden von den Kollegen ja schon in den Raum geworfen. Noch mal einen PZ-Roman von Claudia Kern oder Wolfgang Hohlbein, das wäre in der Tat ein Knaller.



Geisterspiegel: Wenn PZ verfilmt werden würde, wer sollte die Hauptrollen spielen?

Manfred H. Rückert: Es muss noch nicht einmal ein bekannter Schauspieler sein. Hauptsache ist doch, dass die Rolle des Prof überzeugend rüberkommt. Und für die Rolle des Asmodis schlage ich Christian Schwarz vor, da laut seiner Aussage niemand ein Assi sein möchte. Aber wenn ich da an die John-Sinclair-TV-Serie denke, sollten wir es lieber sein lassen.

Susanne Picard: Hm. Ich habe oft Vorstellungen davon, welche Schauspieler oder bekannten Gesichter die Rollen in meinen Büchern und Geschichten übernehmen könnten, aber bei Zamorra will sich kein Vergleich finden. Wir richten uns meist nach der Vorgabe, dass der

Prof aussieht wie Roger Moore zu seinen besten Zeiten oder Pierce Brosnan. Er hat etwas entschieden elegantes, ähnlich wie die Figur des James Bond in den Filmen von Roger Moore, obwohl mir da oft der Ernst fehlt, wenn ich so an *The Man with the Golden Gun* oder *Live and let Die* denke.

In meiner Vorstellung sieht Zamorra allerdings nicht so aus wie James Bond, er ist auch kein Action-Held. Er ähnelt niemandem, den ich kenne. Er sieht gut aus, hat dunkelblonde Haare, graue Augen, ist aber unauffällig. Ein Intellektueller, ein nachdenklicher Mensch mit feinen Gesichtszügen. Aber eher keiner, den man im Gedächtnis behält.

Simon Borner: Zamorra ist für mich immer der jeweils aktuelle James-Bond-Darsteller, also gerade Daniel Craig. Alle anderen Besetzungsfragen überlasse ich gern Hollywood. Oder Babelsberg. Falls man dort aber einen fachkundigen Drehbuchautor für das Projekt braucht ... hüstel.

Christian Schwarz: Ich als Zammy und Oli als Nicole. Don Manfredo gäbe einen prächtigen Don Christofero ab. Für Asmodis wüsste ich jetzt keinen. Wer möchte schon ein Assi sein?

Oliver Fröhlich: Auf jeden Fall nicht Christian Schwarz. Der würde nur mich als Nicole besetzen wollen (was ich übrigens für höchst bedenklich halte) – und im Bikini seh' ich einfach albern aus. Und mit noch

weniger an ... na ja, schweigen wir von etwas anderem. Ansonsten ist es schwer zu sagen. Man müsste einfach mal ein Casting machen und sehen, wem der weiße Anzug und das rote Hemd am besten stehen.

Andreas Balzer: Zamorra verfilmen? Ich weiß nicht, da müsste man schon sehr viel Geld in die Hand nehmen, damit es nicht peinlich wird, und wer sollte das bei so einer speziellen Serie schon tun? Eine Idealbesetzung fällt mir, ehrlich gesagt, auf die Schnelle auch nicht ein.

Michael Breuer: Ich verbinde den Professor nicht mit einem bestimmten Gesicht. Abgesehen davon steht mir beim Thema Verfilmung noch deutlich die John-Sinclair-Fernsehserie aus dem Hause RTL vor Augen. Nee, lieber nicht. ☺



Geisterspiegel: Welchen Vornamen würdest du dem Professor am liebsten verpassen?

Manfred H. Rückert: Eigentlich ist ja Professor sein Vorname. Ansonsten ... Fritz, Fürchtegott, Luzifer ... ☺ Such dir was aus ...

Susanne Picard: Vielleicht ist Zamorra ja sein Vorname ...? ☺

Simon Borner: Günter-Pascal. Aber die anderen Teamautoren sind dagegen ...

Christian Schwarz: Hallo, er hat doch längst einen. Begreift das denn niemand? Er heißt Professor mit Vornamen.

Oliver Fröhlich: Brauche ich gar nicht mehr, da er ja schon einen hat. Den weiß nur kaum jemand, weil es ihm selbst peinlich ist. Er heißt nämlich Horst Kevin. Wer das nicht glaubt, soll seine (noch nie in der Serie aufgetretene) Schwester Hedwig Kimberley fragen. Wie vielleicht auffällt, hatten Zamorras Eltern ein Faible für die Buchstabenkombination HK. Warum das so ist, müsste man von ihrem Vater Herkules Keanu Zamorra in Erfahrung bringen.

Andreas Balzer: Irgendwas mit Z natürlich, Zacharias, Zerberus oder Zampano.

Michael Breuer: Arnulf-Paolo ☺ Naja, »Professor« passt eigentlich schon ganz gut. Columbo kommt immerhin auch gut ohne Vornamen aus. Ich denke, dieses Geheimnis wird ewig ungelüftet bleiben. Genauso wie die Frage, was das H. in Manfred H. Rückert oder Michael H. Breuer bedeutet – oder gar das E. in Alfred E. Neumann ...



Geisterspiegel: Warum sollte man auf jeden Fall Professor Zamorra lesen?

Manfred H. Rückert: Weil es eine sehr gute Serie ist, die einfach unheimlich viel Spannung enthält. Außerdem sind die Autoren bis in die Haarspitzen motiviert.

Susanne Picard: Die Mischung zwischen Horror, Mystery und SF ist einzigartig und überraschend. Das sollte man sich nicht entgehen lassen – das war auch das, was mich damals überzeugt hat, dass es sich bei PZ eben nicht um »trivialen Schrott« handelt, sondern um etwas völlig Verrücktes, Spannendes und Einmaliges, was aber in sich erstaunlich rund wirkt. Eben durch diese außergewöhnliche Mischung.

Simon Borner: PZ existiert seit Jahrzehnten und in mehreren Erscheinungsformen. Er hat das Seriensterben im Hefromanmarkt überlebt, hat nach wie vor treue und aufmerksame Fans. Und er bietet eine inhaltliche Vielfalt wie keine zweite mir bekannte Reihe innerhalb der Unterhaltungsliteratur. Dieser Mut zur Mehrfarbigkeit macht die Serie in meinen Augen nicht nur einzigartig, sondern zu einem Erlebnis. Klingt jetzt sicher wie fürchterlicher Werbetext, ist aber Überzeugung.

Christian Schwarz: Weil die Serie einfach »geil« ist. Auch wenn KNF das leider anders sieht, schnief.

Oliver Fröhlich: Weil man sonst was verpasst!

Andreas Balzer: Die Serie bietet einfach für sehr wenig Geld großartige, zum Teil ziemlich abgedrehte Geschichten.

Michael Breuer: Zum Beispiel, weil Zamorra wahnsinnig abgedrehte Geschichten für wahnsinnig wenig Geld bietet. Ich halte den Genre-Mix der Serie in dieser Form schon für ziemlich einmalig. Höllischer Horror, eine Prise Fantasy und von Zeit zu Zeit intergalaktischer Irrsinn, wo gibt es das schon?



Geisterspiegel: Wie lange benötigst du, um einen Roman zu schreiben?

Manfred H. Rückert: Ich habe einen Vollzeitberuf, ein Heftromanmanuskript dauert bei mir etwa drei bis vier Wochen, je nach Arbeitsaufwand und Gesundheitszustand. Mir geht's so ähnlich wie Susanne Picard und Oliver Fröhlich: Ich brauche meistens so lange, wie ich Zeit habe.

Susanne Picard: Platt gesagt: Solange ich Zeit habe. Bei einigen Geschichten geht es schneller, bei anderen tu ich mich schwerer.

Simon Borner: Das kommt immer auf den Roman an. Manche erfordern mehr Recherche als andere, manche bedürfen mehr inhaltlicher Abstimmung mit den geschätzten Autorenkollegen als andere, und so weiter. Pauschal kann ich das nicht beantworten – höchstens mit: Bis er fertig ist.

Christian Schwarz: Von fünf Tagen bis acht Wochen war schon alles dabei. Kommt immer auf die Umstände an. Auf die äußeren genauso wie die inneren (wie gut komme ich mit dem jeweiligen Stoff zurecht? ...)

Oliver Fröhlich: Unterschiedlich. Wenn's eilt, in anderthalb bis zwei Wochen. Normal sind eher drei, schließlich hab ich ja auch noch einen Beruf. Im Normalfall brauch ich immer so lange, wie ich Zeit habe. Merkwürdig eigentlich.

Andreas Balzer: Viel zu lange!

Michael Breuer: Das variiert je nach Recherche-Aufwand und Thematik. Manche Themen gehen einem flüssiger von der Hand und der Roman schreibt sich fast von selbst. Bei anderen wiederum schaue ich erst mal mit großen Augen auf den Bildschirm, bis es aus der Feder fließt ...



Geisterspiegel: Warum gibt es so wenig klassische Gegner bei PZ? (Vampire, Werwölfe, Ghouls)

Manfred H. Rückert: Ab und zu gibt es die doch, Vampire z. B. zuletzt in Heft 998.

Susanne Picard: Die Frage wirkt seltsam auf mich. Es gibt doch eine Menge Vampire: Tan Morano ist ein Vampir – wenn auch ein sehr untypischer –, ebenso wie Fu Long. Sarkana kam so oft vor, dass er irgendwann langweilig war und den Serientod starb. Große Gegner, die nicht mit einem Heft zu erledigen sind, auch nicht von einem erfahrenen Dämonenjäger wie Zamorra. Und auch von Fynn Cranston, dem neuen Bürgermeister von New York, werden wir sicher noch so einiges hören! Und erst in Band 997 kamen wieder Werwölfe bzw. Werdingos vor.

Vielleicht meinst du eher: Warum gibt es keine kleineren Gegner oder abgeschlossenerer Episoden? Nun, die Serie ist mittlerweile bald 40 Jahre alt. Es gibt so vieles, was in der Vergangenheit aufgebaut wurde und eins der Dinge, die diese Serie mittlerweile wesentlich ausmachen, sind SF (die unverzichtbar ist bei PZ) und die Komplexität der Dämonenwelt. Die meisten von Zamorras Freunden, seinem Team, sind ebenfalls magisch begabt, manche sogar schwarzblütig.

So geht es eben häufiger um solche Themen als um das klassische »Monster der Woche«.

Simon Borner: Na, insbesondere an Vampiren mangelt es derzeit doch ganz und gar nicht. Wenn ich bedenke, was da gerade in New York City los ist ...

Christian Schwarz: Hä? Die gibt es doch immer wieder. Bei jetzt 1000 Bänden und über 40 Büchern können doch nicht immer wieder die gleichen Typen auftauchen. Da brauchen wir schon ein bisschen mehr Abwechslung. Deswegen haben wir noch Zombies mit reingenommen.

Oliver Fröhlich: Weil PZ keine klassische Serie in diesem Sinne ist. An Vampiren herrscht meines Erachtens aber kein Mangel. Und Werwölfe und Ghouls werden meiner Meinung nach schnell langweilig. Davon abgesehen glaube ich, dass ein Gegner nicht dadurch interessant wird, dass er spitze Zähne, einen Pelz oder ein eher schleimiges, wenig ansprechendes Äußeres besitzt. Vielmehr kommt es doch darauf an, ob er als Charakter interessant ist.

Andreas Balzer: Zumindest Vampire kommen doch recht häufig vor, etwa in den Geschichten um Fu Long, Tan Morano und Varney oder ganz aktuell in dem Roman *Babels Fall* (PZ 998) von Simon Borner. Werwölfe geben auch immer mal wieder ein Gastspiel, sowohl die klassischen als auch abgewandelt in Form der Tullis-Yon in den Fu-Long-Geschichten. Und Zombies gab

es erst kürzlich bei Christian Schwarz und Michael Breuer (der gleich auch noch einen Ghoul obendrauf gepackt hat), und auch bei mir kamen die schlurfenden Untoten schon zweimal vor. Aber es stimmt schon, insgesamt verwenden wir die klassischen Monster eher zurückhaltend. Das hat sicher etwas damit zu tun, dass PZ schon immer etwas eigenwilliger und auch schräger war als andere Serien, dazu gehören dann auch entsprechend eigenwillige, nicht ganz so abgedroschene Gegner. Aber ganz auf die Klassiker verzichten werden wir sicher nicht.

Michael Breuer: An Vampiren herrscht bei PZ nun wahrlich kein Mangel. Wie der Kollege Borner kann ich da nur auf New York verweisen. Werwolf-Romane gab's in der jüngeren Vergangenheit auch schon. Gut, die Ghouls sind ein bisschen unterrepräsentiert, aber auch die schleimigen kleinen Racker werden bestimmt mal wieder kommen, wenn's denn passt.



Geisterspiegel: London, Kolumbien, Weltall – Warum treibt es den Professor so selten nach Deutschland?

Manfred H. Rückert: Gemessen an anderen Ländern ist der Prof doch recht häufig hierzulande.

Susanne Picard: Ich glaube, wir Autoren mögen ein-

fach gern exotische Orte. Persönlich schreibe ich gern Zamorra nach Asien. Ich kenne mich dort aus, und mag es, zu recherchieren, wie es sich mit anderen Orten, anderen Schauplätzen verhält, wie sie aussehen und welche Besonderheiten sie haben und was Zamorra dort erleben kann.

Deutschland haben wir alle Tage! ☺

Simon Borner: Glaubt mir, hieße er Günter-Pascal, wäre er kaum noch woanders im Einsatz! Aber Scherz beiseite: Zamorra agiert seit Anbeginn der Reihe international, intergalaktisch und interdimensional. Deutschland, wohin u. a. auch ich ihn schon des Öfteren geschickt habe, ist ein Schauplatz von vielen und wird, so die Gesamthandlung das erfordert, sicher auch wieder prominenter eingesetzt werden. Einfach abwarten und Zamorra lesen.

Christian Schwarz: Das ist eine Frage der Wahrnehmung. In meinen Romanen taucht er überdurchschnittlich oft in Deutschland auf, vor allem auch in den Büchern. Vor allem meine Heimat rund um den Bodensee kennt er mittlerweile bestens. Und die Insel Rügen auch. Und weitere lauschige Ecken hierzulande. Und auch bei den Kollegen taucht er immer mal wieder in *good ol' germany* auf. Selten würde ich das nicht nennen, wenn man Deutschland flächenmäßig ins Verhältnis zur Gesamtwelt inklusive Silbermond setzt.

Oliver Fröhlich: Weil der Professor Franzose ist und

überall im Multiversum sein Unwesen treibt. Insofern glaube ich sogar, dass der Anteil an Abenteuern in Deutschland gegenüber anderen außerfranzösischen Ländern verhältnismäßig hoch ist. Meine ersten beiden Zamorra-Bücher (zusammen mit Christian Montillon) spielen in Deutschland und spontan fällt mir auch noch PZ 966 ein, der dort angesiedelt ist. Auch Christian Schwarz siedelt seine Romane gerne mal in heimischen Gefilden an.

Andreas Balzer: Es gab durchaus einige Deutschland-Geschichten, zum Beispiel von meinem leider viel zu früh verstorbenen Freund Volker Krämer und von Simon Borner. Aber den Prof zieht es grundsätzlich tatsächlich eher in die Ferne. Das liegt sicher daran, dass es für Leser und Autoren einfach aufregend ist, in fremde, exotische Welten einzutauchen. Ich schreibe zum Beispiel gerne über Asien, weil mich dieser Teil der Welt auch privat sehr reizt. Wenn ich Chin-Li Abenteurer in Hongkong erleben lasse, ist das immer wie ein kleiner Urlaub für mich.

Michael Breuer: Selten? Stimmt doch gar nicht ... Zammy ist immer mal wieder in Deutschland unterwegs, genauso wie in allen anderen Ecken der Welt ... und anderen Welten ... und Dimensionen ... und überhaupt!



Geisterspiegel: Was würdest du in einem PZ-Roman niemals schreiben?

Manfred H. Rückert: Ausgeprägte Folterszenen.

Susanne Picard: Nicoles wirkliche Haarfarbe. ☺

Simon Borner: »In Ordnung, das war 's.«

Zamorra öffnete blinzelnd die Augen. »W ... Was?«, krächzte er benommen. Das grelle Licht blendete fürchterlich. Und die Luft – sie roch plötzlich so seltsam! Das war doch nicht mehr das Château!

Ein stämmiger Mann schob sich in das noch verschwommene Bild, das Zamorras Augen ihm lieferten. »Haben Sie mich gehört? Ihr VR-Abenteurer ist vorbei. Steigen Sie aus, oder zahlen Sie für eine zweite Runde.«

VR-Abenteurer? Wovon redete der Kerl? Und was für ein Ort war das hier? Zamorra sah Wände aus bunter Zeltplane, diverses elektrisches Gerät ... Sein Kopf schmerzte höllisch. »W ... Wo bin ich?«

Der Stämmige seufzte und rieb sich frustriert den Nasenrücken. »Oh, Mann. Nicht noch einer.« Dann wandte er sich um und sah zum Eingang des Zeltes. »Gaby?«, rief er. »Gaby, komm mal schnell. Hier hat wieder einer die Fahrt im Fremdleben-Simulator nicht überstanden!«

Fremdwas? Zamorra wollte sich von der Pritsche erheben, auf der er seltsamerweise lag, aber die vielen Schläuche und Kanülen, die, wie er entsetzt registrierte, in seinen Körper führten, verhinderten dies! Vom Eingang des Zelttes wehte fröhliche Jahrmarktmusik herein, als wolle sie einen bizarren Kontrapunkt zur grauenvollen Szenerie setzen.

»Pass auf, Meister«, sagte der Stämmige seufzend. Auf seinem speckigen T-Shirt stand TOTAL RECALL – DIE TOUR, was immer das auch bedeuten sollte. »Es war alles nur ein Traum, okay? Was du erlebt zu haben glaubst? Gab's nie. War 'ne Phantasie, die du bei uns gebucht hast. Zwei Stunden, in denen dir unsere KI ein komplett anderes Leben ins Gehirn spülte. Ein Abenteuerliches, Geiles – aber nicht das Deine. Sorry. Du bist kein Parapsychologe, Mann. So Leute gibt es doch gar nicht. Du heißt auch nicht Zamorra, sondern ...«

»Nein!« Erschrocken hob Zamorra die Hand. Nach und nach kamen die Erinnerungen zurück, bestätigten die Worte seines Gegenübers – und er hasste jede einzelne.

»Sagen Sie's nicht, bitte. Ich ... Ich ... bin ...«

Der Stämmige nickte traurig. »Doch, doch. Du heißt Günter-Pascal, Mann. Hey, guck nicht so. Ist doch 'n super Name ...«

Christian Schwarz: Dass Pater Aurelian Zammy und Nicole beim Sex beobachtet, wie Werner das mal tun wollte.

Oliver Fröhlich: Das kann ich leider nicht beantwor-

ten, weil ich die Antwort aufschreiben müsste. Das würde ich ja aber niemals tun (siehe Frage).

Andreas Balzer: Ich glaube nicht, dass es da etwas gibt. Ich habe schon die NS-Vergangenheit, CIA-Entführungen nach 9/11 und die permanente Verletzung der Menschenrechte in Tibet durch die chinesische Regierung thematisiert. Solange man das Hauptziel, gute Unterhaltung zu schreiben, nicht aus den Augen verliert, ist da auch im Hefroman vieles möglich. Man muss natürlich trotzdem mit dem nötigen Ernst an die Sache herangehen und sollte ein Thema wie das »Dritte Reich« nicht nur um des Effekts willen aufgreifen. Allzu explizite Beschreibungen in Sachen Sex und Gewalt gehen im Hefroman natürlich nicht, obwohl ich schon sagen muss, dass wir bei Zamorra wirklich sehr frei arbeiten können.

Michael Breuer: Lässig saß der Meister des Übersinnlichen am Schreibtisch und kippelte mit seinem Stuhl. Während er noch aus dem großen Panoramafenster seines Arbeitszimmers sah, kündete ein leises »Pling« vom Eingang einer neuen Email. Während er noch gedankenverloren in der Nase popelte, blickte er in den Posteingang und erspähte eine Nachricht von Pascal Lafitte, der ihn stets über mysteriöse Neuigkeiten auf dem Laufenden hielt. Was er las, schockierte ihn so sehr, dass er das Gleichgewicht verlor und sich den in der Nase befindlichen Zeigefinger bis ins Großhirn ramnte. Er verschied, ohne das Ende der Nachricht je-

mals gelesen zu haben ...



Geisterspiegel: Plauder doch mal ein bisschen aus dem Nähkästchen: Wie laufen die Autorenkonferenzen denn in Wirklichkeit ab?

Manfred H. Rückert: Zumeist in einer lockeren, dennoch hoch konzentrierten Atmosphäre. Jede Konferenz gleicht sich im Grunde vom Ablauf her und ist dennoch anders als die anderen. Zu Beginn wird natürlich zuerst die hinter uns liegende Handlung reflektiert, danach erarbeiten wir gemeinsam die zukünftigen Abenteuer. Zum Schluss sagen die Autoren, welche Romane sie übernehmen können. Die Termine werden dann eh nie eingehalten, und Susie muss uns immer in Schutzhaft nehmen, damit die Romane regelmäßig erscheinen. 😊

Susanne Picard: Ich kann da eigentlich nicht mehr zu sagen, als ich schon öfter gesagt habe. Es ist sicher keiner – und am wenigsten ich – der bestimmt, was geschrieben wird. Jeder hat Ideen, alle haben sich im Vorfeld Gedanken gemacht und diese notiert, in der großen Runde darf jeder alles vortragen und jeder darf kommentieren oder sagen, welche Probleme es mit den vorgetragenen Ideen gibt und was er dagegen hat. Und

das ergibt meist eine ziemlich chaotische, lustige und auch anregende Atmosphäre mit Herumalbern, ernsthaften Gesprächen und Brainstorming.

Am Ende fassen wir zusammen, was besprochen wurde und haben so eine Richtung, wohin es geht. Da wir auch immer eine Liste machen, wann in den nächsten Monaten welcher Roman fällig wird und wer ihn schreibt, besprechen wir damit auch, wie die Handlung vorangetrieben wird. Wie letztendlich die einzelnen Schritte zur Haupthandlung ausgearbeitet werden, ist wiederum Sache des Autors. Ich helfe gern mit Ideen, wenn ich gebeten werde, aber ich bestimme nicht, wie ein Autor das tut – und die Autoren brauchen diese Hilfe auch gar nicht.

Simon Borner: Würde ich gern, aber wir Autoren sind jedes Mal schon kurz nach Susies flammender Eröffnungsrede so im Alkohol- und Drogenrausch, dass ich mir schlicht keine peinlichen Details merken kann. Eigentlich erstaunlich, dass wir gemeinsam trotzdem so viele gute Romane produzieren, oder?

Christian Schwarz: Mir bleiben ausschließlich die Arbeitsessen hinterher im Gedächtnis haften. Nein, wartet mal ab, wir berichten demnächst auch mal auf der Leserseite von diesen legendären Zusammentreffen, als wir allesamt in Susies Bett, äh ...

Oliver Fröhlich: Wir stehen alle mitten in der Nacht auf, um bereits am frühen Morgen am Konferenzort

einzutreffen. Dort schlafen dann erst mal alle ein. Wer zuerst aufwacht, bestimmt die Handlung der nächsten zwanzig Bände. Dann gehen wir wieder nach Hause. Wenn mal alle wach sind, sitzen wir um einen Tisch, spielen Ideen-Volleyball und überlegen uns, was wir bei PZ gerne lesen würden.

Andreas Balzer: Ziemlich locker. Wir haben ein sehr nettes Team, und ich freue mich wirklich, die Kollegen mindestens zwei-, dreimal im Jahr zu sehen. Es wird sehr ernst diskutiert, aber auch viel gelacht und rumgeblödel. Und obwohl ich als Autor eigentlich ein ziemlicher Eigenbrötler bin und am liebsten still vor mich hin arbeite, entstehen beim Brainstorming im Team manchmal die großartigsten Ideen, auf die man alleine nie gekommen wäre.

Michael Breuer: Nach den schmackhaften Begrüßungscocktails hängen wir eine große Leinwand auf. Daran befestigen wir kleine Zettelchen mit Themen und aktuellen Todeskandidaten. Entschieden wird dann per Pfeilwurf. Wenn keine Dartpfeile mehr übrig sind, klopfen wir uns gegenseitig auf die Schulter und ziehen in die örtliche Kneipe um.

Nein, im Ernst, wir sind ein gut aufgestelltes, wirklich nettes Team. In der Regel sitzen wir einfach in großer Runde munter beisammen und werfen uns die Ideenbälle zu, bis wir der Meinung sind, das Rad neu erfunden zu haben.



Geisterspiegel: Wie ist deine Einschätzung zum Heftromanmarkt im Allgemeinen?

Manfred H. Rückert: Fakt ist, dass der Heftromanmarkt im Gegensatz zu den 80er Jahren stark abgenommen hat. Weiter gebe ich keine Vermutungen oder Statements ab.

Susanne Picard: Ich persönlich finde das Format »Heftroman«, sprich Print in Serie, eigentlich eine spannende Sache. Im Gegensatz zu vielen anderen kann ich nicht finden, dass die bösen Computerspiele das Lesen behindern oder die Leute per se weniger lesen. Menschen allen Alters interessieren sich nach wie vor für Geschichten, ich halte das für ein Grundbedürfnis des Menschen an sich.

Aber das Image des Heftromans ist wirklich mies. Meist werde ich mit einem erstaunten, aber milden Lächeln angesehen, wenn ich von Zamorra erzähle. »Was denn, solche Heftchen gibt es noch? Wer liest denn so was?« Man sieht förmlich, dass dem Frager ein Schauer ob solcher »Heftchen« über den Rücken läuft. Dem Heftroman klebt eine Vorstellung von Schmutzdeligkeit und Trivialität an, der auf den Leser übertragen wird. Man will sich nicht dazuzählen. Das konnte (wollte?) bisher kein Verlag abschütteln, vielleicht, weil

gerade viele, die über das Budget entscheiden, genauso denken.

Dabei ist serielles Erzählen selbst im Print, geschweige denn im TV oder auf der Leinwand doch kein Problem - im Gegenteil: Panini verdient mit Romanen zu Computerspielen wie *World of Warcraft* oder Filmen wie *Star Wars*; aber auch andere Verlage verdienen an Serien: David Weber, J. K. Rowling, Simon R. Green, Jim Butcher, George R. R. Martin, selbst Markus Heitz oder Kai Meyer - kaum noch Fiction, die nicht fortgesetzt wird.

Man mag als Argument dagegenhalten, dass solche Geschichten einen immensen Umfang haben, aber das Fernsehen macht es auch vor, wie es kleinteiliger (und noch endloser) geht: Sicher eignen sich Serien wie *CSI*, die mit Farbfiltern, Splitscreens und ihren beinahe schon legendären Handlungsorten, die traumhaft in Szene gesetzt werden und sehr auf Optik und Atmosphäre angelegt sind, nicht unbedingt für eine Printumsetzung, aber Serien wie *24* oder auch *Emergency Room*, aber auch Computerspiele aller Couleur kann ich mir problemlos als Heftserie vorstellen. Die Erzählstruktur ist ähnlich. Auch und gerade Computerspiele, die auch vom Worldbuilding und den Storys her, die der Spieler respektive sein Avatar erleben können, immer komplexer werden, würden sich meiner Meinung nach ganz hervorragend für Heftromane eignen.

Aber ich sehe auch, dass ein entsprechendes Marketing beinahe nicht zu stemmen ist, da man eben gegen dieses »Schmuddelimage« in den Köpfen der Menschen

angehen müsste – das ja per se reichlich unsinnig ist. Serie ist Serie, ob Print oder Bewegbild oder Spiel, oder? Die Geschichte ist das Bedürfnis, um das es gehen sollte.

Und Menschen ändert man dann eben nicht so leicht.
☺

Simon Borner: Wie überall im Buchsegment werden es die kleinen und mittelgroßen Namen auch hier zunehmend schwerer haben. Dennoch halte ich den Hefroman für wichtig und praktisch. Wo sonst können sich neue, talentierte Autoren noch so gut ausprobieren, ohne auf ihren Lohn verzichten zu müssen?

Christian Schwarz: Hält sich hartnäckig. Und das völlig zu Recht. Und hoffentlich noch so lange, bis ich in Rente bin.

Oliver Fröhlich: Meine Einschätzung zum Hefromanmarkt ist, dass meine Einschätzung nicht allzu erheblich ist. Klar, früher gab's mehr davon. Aber das ist der Lauf der Dinge. Etwas geht gut, es boomt, es wird mehr produziert und noch mehr, das Überangebot wird zu groß, das Interesse der Leute erlahmt, der Trend dreht sich um, der Großteil stirbt nach und nach weg und übrig bleibt eine Handvoll Qualität. Egal ob Nachmittags-Talkshows, Gerichtsshow, Kochsendungen, Hefromane, Schmusevampirfilme. Es ist immer das Gleiche. Insofern glaube ich nicht, dass das Romanheft im Sterben liegt. Ich glaube eher, das Sterben ist

schon vorüber. Freuen wir uns, dass Zamorra zu der Handvoll Qualität gehört, die überlebt hat. Natürlich wird es auch irgendwann das Romanheft nicht mehr geben, so wie es heute keine neuen Schellack-Platten oder Leihbücher mehr gibt und irgendwann keine Gerichtsshow's mehr geben wird. Das ist der Lauf der Zeit. Aber nur, weil es vielleicht wirklich irgendwann keine Romanhefte mehr gibt, heißt das nicht, dass mit ihm auch der Hefroman verschwinden wird. Nur wird er dann halt nicht mehr im Heft erscheinen.

Andreas Balzer: Gibt es den noch? Kleiner Scherz! Natürlich sind die Hefte inzwischen ziemliche Nischenprodukte. Aber es ist doch noch eine sehr vitale Szene mit sehr treuen Lesern. Außerdem finde ich, dass die Qualität und der Anspruch in den letzten Jahrzehnten wirklich enorm gestiegen sind. Manchmal bin ich wirklich überrascht über das, was im Hefroman heutzutage möglich ist.

Michael Breuer: Seit ich meinen ersten Zamorra gelesen habe, hat sich der Markt sehr verändert. Das große Hefromansterben in den 80ern ist den Älteren von uns wohl noch deutlich in Erinnerung. Zamorra ist immer noch unter uns und sicherlich nicht ohne Grund. Im SF-Fandom wie auch im Horror-Bereich gibt es rührige Fans, die ihren Serien unverbrüchlich die Treue halten. Möglicherweise wird sich der Markt in Zeiten von E-Books weiter verändern, aber die Nachfrage nach guter, flotter Unterhaltung wird trotzdem immer noch

vorhanden sein. Freilich denke ich, dass man den Heftroman nicht vorschnell totreden sollte, wie es heutzutage ja sehr gern getan wird.



Das Professor Zamorra-Autorenteam

Manfred Weinland – (* 23. 04. 1960) schrieb die Hefte 233, 249, 286, 293, 298, 309, 310, 893, 894, 905, 941, 953, 954, 968, 978, 979, 988 & 994 und zusammen mit Werner K. Giesa die Hefte 182, 205, 211, 212, 231, 248, 260, 261. In Zusammenarbeit mit Timothy Stahl entstand Band 718. War Autor bei den Serien REN DHARK, BAD EARTH, DINO-LAND und VAMPIRA. Mitautor von HC 40, »Blutwende«. Schreibt für die Serie MADDRAX.

Manfred H. Rückert – (* 26. 04. 1959) schrieb die Hefte 722, 731, 736, 746, 772 779, 783, 886, 891, 895, 901, 935, 946, 963, 971, 983 und 993. Co-Autor mit Werner K. Giesa bei Band 865, 874 & 882, mit Simon Borner bei Band 977, mit Oliver Fröhlich bei Band 987 und mit Christian Schwarz bei Band 999 & 1000. Außerdem Autor der HC 5 »Merlins Mörder« und 12 »Verschollen in der Para-Spur«. Mitautor von HC 40, »Blutwende«.

Bearbeiter der ZAMORRA LIEBHABER EDITION. Lektor und Exposéautor von REX CORDA und RAUMSCHIFF TITAN, Lektor bei DIE TERRANAUTEN, VAMPIR GOTHIC, GENTEC X, RAUMSCHIFF PROMET CLASSICS und RAUMSCHIFF PROMET NEUE ABENTEUER, REN DHARK *Projekt* 99 und DIE SCHATZJÄGERIN. Autor bei ATLAN-Taschenbuch Monolith-Zyklus Band 5 »Ceres am Abgrund« und STAR GATE – *das Original*, Band 26 »Rückkehr der Verbannten«.

Andreas Balzer – (* 21. 10. 1967 in Lünen bei Dort-

mund) schrieb die Hefte 739, 753, 798, 799, 813, 827, 851, 875, 888 und 909, 956, 957, 973 & 992 und zusammen mit Geralt di Cordoba, Band 785. Sowie das HC 6: »*Drachentöter*«.

Michael Breuer - (* 29. 05. 1969) wohnt in Köln. Von ihm stammen die Hefte 787, 801, 808, 820, 839, 964, 976, 981, 990 & 997. Außerdem Autor bei VAMPIR GOTHIC und der SF-Serie REX CORDA.

Christian Schwarz - (* 02. 03. 1960) Autor der Hefte 814, 833, 836, 843, 863, 866, 867, 892, 899, 902, 915, 916, 921, 925, 928, 937, 950, 951, 959, 969, 970, 980, 984 & 996. Er schrieb die Bücher »*Dämonenfalle Vatikan*« (HC 21), »*Höllische Visionen*« (HC 24), »*Dunkles Herz*« (HC 29), »*Krieg der Amulette*« (HC 33), »*Neun Mond, neun Stern*« (HC 38) und »*Am Teufelstisch*« (HC 41). Co-Autor bei »*Desaster*« (HC 25), »*Die Quelle des Todes*« (HC 26), »*Der Höllenhund*« (HC 27) und »*Feuerrose*« (HC 36). Autor bei MADDRAX. Mitautor von HC 40, »*Blutwende*«. Autor bei MADDRAX.

Christian Humberg - (* 06. 09. 1976) Übersetzer und Autor, verwendet das Pseudonym Simon Borner, schrieb die Hefte 885, 897, 907, 911, 919, 920, 923, 927, 934, 943, 947, 952, 965, 985, 989 & 998 - in Zusammenarbeit mit Anika Klüver 974 & 975 und mit Manfred H. Rückert 977. Er schrieb die HC 34, »*Crestfallen Point*« & 39 »*In Gothams Schatten*«. Mitautor von HC 40, »*Blutwende*«. Ex-Autor der SF-Serie STERNENFAUST.

Susanne Picard - (* 09. 05. 1968) Lektorin von PROFESOR ZAMORRA seit 2007. Schrieb die Bände 898, 914, 931, 936, 942, 944 & 945. Ehemalige Lektorin der Serie STERNENFAUST. Übersetzerin.

Oliver Fröhlich - (* 17. 03. 1967) schrieb die Hefte 903, 906, 910, 918, 924, 932, 933, 938, 948, 949, 961, 972, 982 & 995 und in Zusammenarbeit mit Stefan Albertsen 966 und mit Manfred H. Rückert 987, das HC 42 »*Isilria - Welt im Nebel*« (HC 42) sowie als Co-Autor von Christian Montillon am HC 32: »*Der Schattenfresser*« und 37 »*Der Blutkompass*«. Mitautor von HC 40, »*Blutwende*«. Autor bei MADDRAX und ATLAN.

Anika Klüver - (* 01. 12. 1981) Übersetzerin (STAR TREK - und Romane von Richard Castle für Cross Cult), Lektorin (STAR TREK - LYX-Verlag), Korrektorin (STAR TREK). Schrieb die Hefte 960, 986 & 991 und in Zusammenarbeit mit Simon Borner 974 & 975.

Veröffentlichung der Autorenkurzporträts mit freundlicher Genehmigung von Manfred H. Rückert